



Missionsverhältnisse in "St. Joseph".

„Wer sich des Armen erbarmt, leiht dem Herrn auf Wu-
cher. Er wird es ihm vergelten am Tage der Abrech-
nung, Spr. 19, 17 und selig sind die Barmherzigen, denn
sie werden Barmherzigkeit erlangen!“ Matth. 5, 7.

Missionsverhältnisse in „St. Joseph“.

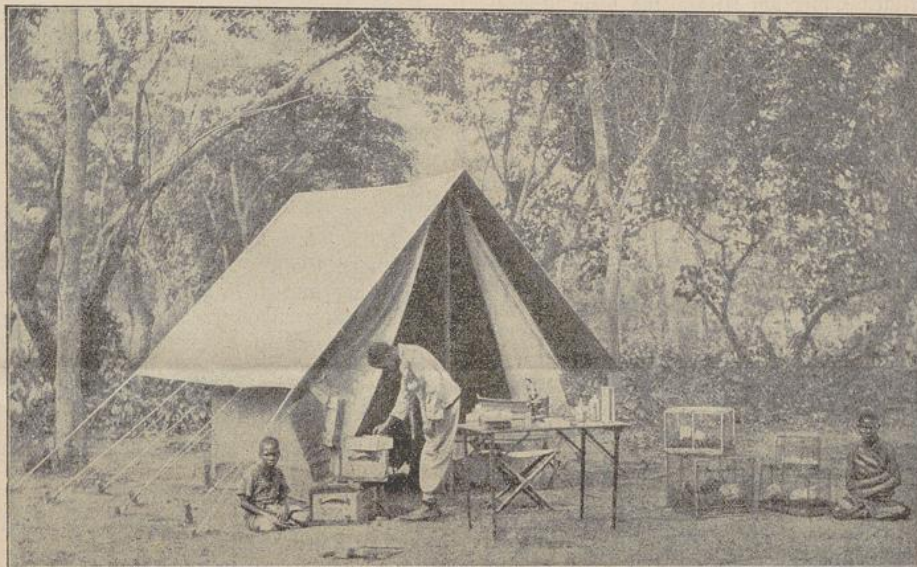
Vom Hochw. P. Manuet Boll, R. M. M.

(Schluß.)

Heute noch ein Wort über die hier nötigen
Missionskräfte, speziell Priester, Katecheten
und Lehrer. Das südafrikanische Missionsfeld ist so
groß und umfangreich und der Arbeiten sind so viele,
daß schon in meinem eigenen Wirkungskreise, ohne
Übertreibung gesagt, sieben Priester vollaus zu tun
hätten; zwar hilft mir in der Schule eine Schwester

überwiegenden Mehrzahl nach auch heute noch dem
Heidentum und dem Islam an, oder werden in die
Irrtümer irgendeiner protestantischen Sekte verstrickt,
deren es speziell hier, in Südafrika, eine Unzahl gibt.
Sollte es wirklich heutzutage nur so wenige junge Herzen
geben, denen es an Glaubenskraft und Liebesglut fehlt,
um all' ihre Kräfte und Talente, ja ihr ganzes Leben
der Befehlung der armen, blinden Heiden zu widmen?
Ich kann das nur schwer glauben.

Mancher setzt mit erstaunlicher Tatkraft all' sein
Wissen und Können ein, um irgendein minderwertiges
Problem zu lösen, warum sollte es nun aber gerade bei
der Anstrengung des höchsten und schönsten
aller Berufe an geeigneten Leuten fehlen? Ich
frage, gibt es eine edlere und erhabener Aufgabe, als
dem göttlichen Heiland, dem guten Hirten, gleichsam
eine hilfreiche Hand zu bieten in der Rettung unsterb-



Fliegendes Schlafkrankheits-Laboratorium in Kammerun.

Glichotz, Berlin 68.

und ein schwarzer Lehrer, und in der Mission ein Ka-
techet, allein die Hauptarbeit bleibt doch dem Priester
überlassen.

Wie groß ist doch der Priestermangel hier in Süd-
afrika! Daß doch heutzutage sich so wenig Beruf zum
Priestertume zeigt! Offenbar ist es der leidige Zeit-
und Weltgeist, der bei so vielen den Beruf zum Priester-
tume, wie zum heiligen Ordensstande schwächt oder ganz
benimmt. Manches Land muß mit dem Propheten
Jeremias klagen: „Die Kinder schreien nach Brot, und
es ist niemand da, der's ihnen bricht.“ Dazu über-
schwimmen protestantische Prediger das ganze Land und
dringen mit ihrem Sekteneißen in jeden Winkel ein.
Wie wehe tut das dem Herzen eines seeleneifrigen
Missionärs! Wie gerne wollte er sich vervielfältigen
und überall hineilen, um das Wort Gottes in seiner
Reinheit und Wahrheit zu verkünden und durch Spen-
dung der heiligen Sakramente unsterbliche Seelen retten.
Ach wie viele unserer armen Schwarzen mögen ewig
verloren gehen, weil sie weder im Leben noch im Ster-
ben einen Priester gefunden, der ihnen das Himmelstor
geöffnet hätte!

Schon seit 1900 Jahren wird der Welt das Evange-
lium verkündet, die Völker Afrikas aber gehören der

licher Seelen, für die er so schrecklich viel gelitten und
unter namenlosen Schmerzen all' sein Blut vergossen?
Was mich selbst betrifft, so wäre ich gerne bereit, in der
Missionsarbeit auszuharren, bis der letzte Heide und
Irrgläubige bekehrt ist. Nun muß ich aber leider an-
nehmen, daß nach menschlicher Berechnung die weitaus
längste Zeit meiner Missionstätigkeit schon hinter mir
liegt, denn ein chronisches Brustleiden (Bronchitis) wird
mich kaum sehr alt werden lassen, und somit werde auch
ich mit dem hl. Apostel Paulus bald ausrufen können:
„Tempus resolutionis meae instat, die Zeit meiner
Auflösung ist nahe.“ Darum verlange ich aber auch so
sehr darnach, junge, seeleneifrige Priester unter uns zu
sehen, welche das, was wir alte, abgearbeitete Missionäre
dahier begonnen haben, mit Gottes Hilfe fortsetzen und
vollenden mögen.

Mancher Leser sagt da vielleicht: ich bin kein Prie-
ster und fühle auch nicht einmal den Beruf in mir, mich
als Laienbruder der Mission anzuschließen, bin
ferner arm oder wenigstens materiell keineswegs so
situiert, daß ich bedeutende Almosen dafür geben
könnte. Gut, mag dem so sein, aber auch ein solcher
kann viel zum Gedeihen der katholischen Mission bet-
ragen durch Gebet und Opfer. Das Gebet, ver-

bunden mit christlicher Abtötung und einem frommen Lebenswandel ist eines der wichtigsten Mittel, um Erfolge in der Bekehrung der Heiden und Irrgläubigen zu erzielen. Dieser Satz gilt zunächst für den Missionär selbst. Gewiß muß er auch eine gediegene Wissenschaft und ein gutes Maß von Pastoralklugheit besitzen, allein, will er wahre und dauernde Erfolge bei seiner Missionsarbeit erzielen, so muß er vor allem auch ein Mann des Gebetes sein. Sei ein Priester und Missionar sonst noch so tüchtig und talentiert, und sei er in seinem Berufe noch so rührig und tätig, fehlt ihm aber der Geist des Gebetes, so wird er nur Scheinerfolge erzielen, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden; denn zur wahren Bekehrung der Seelen ist in erster Linie die Gnade Gottes unumgänglich notwendig. Diese aber muß vom Himmel auf die Seelen herabgesleht werden durch eifriges beharrliches Gebet aus reinem Herzen. Die schönste Gelegenheit dazu hat der Priester beim heiligen Opfer am Altare und beim Breviergebete; sonst aber wird er sich fleißig in frommer Betrachtung und der Verrichtung von Schutzgebetlein üben.

Gewiß, ein Missionär hat viel zu tun, dennoch hat er aber auch noch viel Zeit zum Gebet, wenn er nur ernstlich will. Wie viele Stunden muß er z. B. auf seinen Missionsritten im Sattel zubringen. All diese Zeit kann er prächtig zum Beten benützen. Der Drang hiezu stellt sich von selber ein, wenn ihm wirklich die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen so sehr am Herzen liegt, daß er jeden Augenblick mit Freuden bereit wäre, sein Blut und Leben dafür hinzugeben. Seiner eigenen Ohnmacht eingedenk, ist ihm das Gebet ein wahres Bedürfnis, wird ihm lieb, wie das tägliche Brot und füllt all seine freie Zeit aus. Gar oftmals wird er dem himmlischen Vater durch die reinen Hände der allerseeligsten Jungfrau das holde Jesukindlein für die armen Heidenkinder aufopfern, oder das kostbare Blut Jesu Christi, sein bitteres Leiden und Sterben, sowie seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt zur Bekehrung aller Sünder, Heiden und Irrgläubigen. Gewiß manchen Rosenkranz, manche Litanei und viele andere schöne, meist mit Ablässen versehene Gebete wird er in der genannten Meinung zum Himmel senden. Begegnet der Missionär auf seinem Wege armen Heiden, besonders Kindern, oder kommt er vor einem dicht bevölkerten Kraale an, so wird er nicht verläumen, die Schutzengel dieser Seelen zu grüßen und sie zu bitten, ihre von Gott ihnen anvertrauten Pflöge in schützende Obhut zu nehmen und sie dem wahren Glauben und dem ewigen Heile entgegen zu führen. Er wird den Kleinen oft unbemerkt den heiligen Segen geben, damit der Herr den Fluch Chams von ihnen nehme, und über die Erwachsenen zuweilen den Exorzismus sprechen nach der von Papst Leo XIII. approbierten Formel.

Welch' ein erhebender Gedanke ist es doch für einen katholischen Missionär, wenn er in einer bisher noch ganz heidnischen oder protestantischen Gegend zum erstenmale das Opfer des Neuen Bundes feiern kann! Wie schön und erhaben erscheint ihm ferner sein Beruf, wenn er zum erstenmale in spezifisch heidnische Bezirke eindringt, die noch kein Katholik oder wenigstens noch kein katholischer Priester betreten hat, und wenn er hier anfängt durch Gebet und Opfer, durch Segnungen und Exorzismen die Macht des bösen Feindes zu brechen, und die armen Heiden durch Unterricht und Spendung der heiligen Sakramente dem Reiche Christi einzuverleiben!

Doch nicht nur der einzelne Missionär soll in dieser Meinung fleißig opfern und beten und unablässig die Fürbitte der lieben Muttergottes und der Engel und Heiligen anrufen, sondern all jene Katholiken, die noch einen Funken heiliger Begeisterung für das große Werk der Mission haben, sollen mit ihm das Gleiche tun. Ich wende mich heute an alle unsere geehrten Leser, an reiche und arme, jung und alt, besonders aber an die noch reinen und unverdorbenen Kinder, sowie an die Priester und Ordensleute um das Almosen des Gebetes. Nicht alle können den Missionären materielle Gaben senden, manche sind durch das Gelübde der hl. Armut oder sonstwie gebunden, aber alle können beten und dadurch ebenfalls ein gewisses Apostolat ausüben. Welch' ein Trost und welch' eine Zuversicht für den Missionär im Heidenland, wenn er weiß, daß Tausende frommer Seelen jenseits des Ozeans ihn mit ihren Gebeten unterstützen! Ja, es tut Gebet not und zwar das vereinte Gebet vieler, damit die Bekehrung Afrikas und der Heidenländer überhaupt zustande komme. Zu diesem Zwecke werde ich mir erlauben, in den nächsterseheinenden Nummern des Vergnügerrichts, sowohl für Priester, wie für Laien einige passende Gebete zu veröffentlichen. Für heute erwähne ich nur das bekannte

Gebet des hl. Franz Xaverius um die Bekehrung der Heiden.

Ewiger Gott, Schöpfer aller Dinge, gedenke der Seelen der armen Ungläubigen, die du ebenfalls erschaffen und nach deinem Bild und Gleichnisse gestaltet hast! Siehe, o Herr, wie die Hölle dir zur Unruhe mit diesen Seelen sich füllt. Gedenke, daß dein eingebornen Sohn, Jesus Christus, für ihr Heil den grausamsten Tod erlitten hat! —

Gib nicht länger zu, ich bitte dich, o Herr, daß dein Sohn von den Ungläubigen verachtet werde, sondern laß dich verjöhnen durch das Gebet heiliger Männer und durch die Bitten der Kirche, welche da ist die Braut deines heiligsten Sohnes.

Gedenke, o Herr, deiner Barmherzigkeit, vergiß deren Götzendienst und Unglauben und bewirke, daß sie endlich auch denjenigen erkennen, den du gesandt hast, unsern Herrn Jesus Christus, der da ist unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung, durch den wir gerettet und befreit wurden und dem daher sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit! Amen. (Pius IX. 300 Tage Ablass.)

Kirchhofsbüten.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

(Mit zwei kleinen Bildern.)

Egenstochau. — Rosetta und Katharina, die wir heute unsern Lesern im Bilde vorführen, sind den älteren Abonnenten unseres Blättchens nicht mehr unbekannt. In einem früheren Artikel, den ich die „Kinder und Blumenwelt“ betitelte, sprach ich von ihnen als von zwei Alpenröschen, die so unzertrennlich beieinander sitzen droben auf der mit Pinien, Casuarinen und Eukalyptusbäumen geschmückten Berghalde, die sich in der unmittelbaren Nähe unseres Nazareth-Häuschens, des damaligen Kinderheimes, erhebt.

Heute sehen wir die beiden Kleinen auf dem Egenstochauer Gottesacker, wo sie beim Friedhofskreuz in der Nähe des Grabes ihrer Eltern beten. Katharina,